

**Mindeststandards
für ein klinisch-pädagogisch-sozialarbeiterisches Profil
von Masterstudiengängen (M.A.) in Sozialer Arbeit und Heilpädagogik**

(insgesamt mindestens 30 ECTS, Aufteilung innerhalb bestimmter Mindest- und Maximalrahmenbedingungen je nach Master, Einbezug von Leistungen aus dem Bachelor, aus psychotherapierlevanten Praktika, Projekten bzw. empirischen Abschlussarbeiten wünschenswert)

1. Modelle von Gesundheit, Krankheit, Normalität und Abweichung (5-10 ECTS)

1.1 Ausbildungsziele

Die Studierenden erwerben eine bio-psycho-soziale Sicht auf die Entwicklungs- und Sozialisationsbedingungen des (heutigen) Lebens von Kindern und Jugendlichen sowie fundierte Kenntnisse bzgl. der Auswirkungen prekärer Lebenslagen und der psychosozialen und gesundheitlichen Gefährdungen in diesen Lebensphasen - unter besonderer Berücksichtigung relevanter (sozial- und heil-) pädagogischer, sozialpsychologischer, familienpsychologischer und klinisch-psychologischer Phänomene. Sie verfügen über empirisch-theoretisches Erklärungswissen hinsichtlich verschiedener Modelle menschlichen Verhaltens und Erlebens einschließlich der individuellen und sozialen Bezüge und der jeweiligen sozialen Chancenstruktur, entwickeln Gender- und Diversitykompetenzen und sind in der Lage, dieses Wissen in einen Zusammenhang zur klinisch-therapeutischen Sozialarbeit bzw. zur Heilpädagogik zu stellen. Sie haben Handlungskompetenzen herausgebildet, um das erworbene theoretische Wissen für die Planung, Gestaltung und Evaluation von professionell begleiteten Veränderungsprozessen unter Beachtung selbstreflexiver, geschlechtssensibler und kulturkritischer Momente einsetzen zu können.

1.2 Lehrinhalte

- Modelle normaler und pathologischer Entwicklung von Kindern und Jugendlichen
- Epidemiologie/Sozialepidemiologie psychischer/psychosomatischer Störungen
- Multifaktorielle Erklärungsmodelle psychischer Störungen
- Integratives, dialogisch orientiertes Fallverstehen der Klinischen Sozialarbeit
- Gestaltung selbstreflexiver, geschlechts- und kulturkritischer Prozesse
- Auseinandersetzung mit dem eigenen psychosozialen Gewordensein im Hinblick auf eine paradigmatische Verortung des eigenen professionellen Standpunktes sowie für den Aufbau methodischer Diagnostik- und Interventionskompetenzen.

2. Diagnostik (5-10 ECTS)

2.1 Ausbildungsziele

Die Studierenden wissen um die Bedeutung diagnostischer Erkenntnisgewinnung und verfügen über relevante Beobachtungskriterien und Diagnosemethoden (wie Psychodiagnostik (ICD), entwicklungs-psychopathologische Diagnostik, soziale und Lebenswelt-Diagnostik, Ressourcenanalyse) zum Verständnis und zur Deutung individuellen und kollektiven Verhaltens. Sie können die wissenschaftlichen Grundlagen der Diagnostik sowie die Methoden, die sich über ein breites diagnostisches Spektrum verteilen, theoretisch verorten und in der klinisch-therapeutischen Praxis prozess- und dialogorientiert anwenden

Arbeitsgemeinschaft Zugang und Qualitätssicherung der Ausbildung in Kinder- und Jugendlichensychotherapie

AZA-KJP

sowie zwischen der Indikation einer person- und individuenbezogenen, beziehungs- und systembezogenen (Familie und Gruppe) und gemeinwesenbezogenen Diagnostik differenzieren.

2.2 Lehrinhalte

- Wissenschaftliche Grundlagen multidimensionaler Diagnostik
- Prinzipien multidimensionaler Diagnostik und Interventionsplanung
- Einführung in Klassifikationssysteme und Leitlinienkonzeptionen
- Diagnostische Verfahren und Methoden (Anamnese, Befunderstellung, Test, Fragebogen, Interview, Verfahren der Situations- und Belastungsdiagnostik, partizipative Vorgehensweisen)

3. Psychosoziale, pädagogische und klinische Interventionen (5-10 ECTS)

3.1 Ausbildungsziele

Die Studierenden verfügen über ein theoriebasiertes Methodenspektrum der Gesprächsführung und Intervention auf personaler, interaktioneller, gruppensystemischer und struktureller Ebene und können die Termini, Besonderheiten, Grenzen sowie Lehrmeinungen verschiedener psychotherapeutischer Grundorientierungen im Hinblick auf das Methodenspektrum erkennen, beschreiben und interpretieren. Sie können das Methodenspektrum in psycho-sozialer Beratung und Therapie, Psychoedukation, Krisenintervention und Suizidprophylaxe auf unterschiedliche Kontexte, Aufgaben- und Problemstellungen, Störungen und Zielgruppen in unterschiedlichen institutionellen Rahmenbedingungen beziehen und differenziert (z. B. aufdeckend, stützend, begleitend) in proximalen und distalen Behandlungssettings anwenden. Sie sind in der Lage, aufgrund ihres integrativen Wissens angemessene Hypothesen zu bilden und unter Berücksichtigung sozialer, wissenschaftlicher und ethischer Dimensionen eine entwicklungsfördernde Beziehung zu gestalten. Des Weiteren (er-)kennen sie ein als problematisch beschriebenes Anliegen und dessen Bedingungsgefüge und leiten daraus Lösungsideen und –wege ab, die dem Stand der Forschung entsprechen und begründbar, zielführend und evaluierbar sind. Darüber hinaus sind sie in der Lage, ressourcenorientiert mit ‚problematischen‘ Verhaltensweisen umzugehen, die dahinter liegenden positiven Absichten zu dekodieren und konstruktiv auf sie einzugehen sowie ihr professionelles Handeln vor dem Hintergrund der eigenen Persönlichkeit und Biografie sowie gender- und kulturkritisch zu reflektieren und gegebenenfalls weiter zu entwickeln. Aus dieser reflexiven Kompetenz heraus sind sie in der Lage, passende Entscheidungen zu treffen, diese in Arbeitsteams zu vertreten und Strategien des Vorgehens zu entwickeln sowie komplexe Behandlungsnetzwerke zu koordinieren.

3.2 Lehrinhalte

- Grundlagen und Methoden wissenschaftlich begründeter Interventions-, Beratungs- und/oder Psychotherapieverfahren
- Psychosoziale Arbeit mit Einzelnen, Paaren, Familien und Gruppen
- Pädagogische und systemorientierte Interventionen
 - Hilfen in therapeutischen Einrichtungen
 - aufsuchende Arbeit und Interventionen
 - Hilfen in komplexen sozialen Systemen (Kita, Schule, Einrichtungen der Jugendhilfe etc.)

Arbeitsgemeinschaft Zugang und Qualitätssicherung der Ausbildung in Kinder- und Jugendlichensychotherapie

AZA-KJP

- Prävention und Rehabilitation
 - Verhaltens- und verhältnisbezogene Präventionsansätze
 - Grundlagen und Konzepte der Rehabilitation
- Praxisreflexion (Grundlagen und wissenschaftlich begründete Methoden der Anleitung, Supervision, Fallreflexion)
- sozialrechtlich fundierte Rahmenbedingungen und Versorgungsstrukturen, Selbsthilfepotentiale und Netzwerkarbeit

4. Forschungs- und Kontrollmethoden (5-10 ECTS)

4.1 Ausbildungsziele

Die Studierenden sind in der Lage, auf der Basis eines breiten sozialwissenschaftlichen Grundlagenwissens und einer spezifischen (sozial- und heil-)pädagogischen Handlungs- und Forschungskompetenz mehrperspektivisch und interdisziplinär ein eigenes Forschungs- und Praxisentwicklungsprojekt zu konzipieren, gegenstandsangemessen zu planen, eigenständig durchzuführen und auszuwerten und ggf. eine Evidenzprüfung / Evaluation einzuleiten. Die Studierenden sind fähig, die Verläufe und Ergebnisse ihrer jeweiligen Projekte zu dokumentieren und im Gruppendiskurs zu präsentieren sowie (sich) einer kritischen Würdigung zu unterziehen. Sie verfügen über die Kompetenz, das eigene professionelle Handeln im Hinblick auf Persönlichkeit, divergente Erwartungen (z.B. Berufs- und Forscherrolle) und strukturelle Arbeitsbedingungen zu reflektieren und weiter zu entwickeln und einen wissenschaftlichen und professionell-fachlichen, gender- und diversitysensiblen Diskurs über Chancen und Grenzen von Wirksamkeitsforschung zu führen. Eine psychotherapierelevante Abschlussarbeit ist erwünscht und kann in die erforderliche Anzahl der ECTS einbezogen werden)

4.2 Lehrinhalte

- Methoden, Abläufe, Prozesse und geeignete Instrumente empirischer Sozialforschung (quantitative und qualitative Verfahren, Testtheorie)
- Methoden der Dokumentation (Basisdokumentation) und Evaluation (Struktur-, Verlaufs- und Ergebnisbewertung)
- Grundlagen der Interventionsforschung: Prozessforschung und Veränderungsmessung
- Gütekriterien qualitativer und quantitativer Forschung
- Befähigung zur Verständigung, d.h. Perception des Verständnisses der Befragten und Annäherung an eine gemeinsame diversity- und gendersensible Verständigung.